

Für die Leser der „Oberlausitzer Heimat-Zeitung“ dürfte die Tatsache von Interesse sein, daß die letztere eigentlich aus den „Südlausitzer Nachrichten“ entstanden ist. Schon früher waren in dieser Zeitung heimatische Aufsätze, Mundartliches aus der Oberlausitz usw. erschienen — insonderheit war Herr Schuldirektor i. R. Brückner-Kadebeul ein eifrig und gern gelesener Mitarbeiter —, die später in einer besonderen Beilage veröffent-

licht wurden. Da kam der Verleger auf den Gedanken, diese Beilage in eine besondere Zeitung umzuwandeln, und dem Gedanken folgte die Tat: seit Oktober 1919 erscheint die „Oberlausitzer Heimat-Zeitung“, die bei allen Heimatfreunden großen Anklang gefunden hat. Möge es ihr vergönnt sein, demnächst auch auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken zu können
Reichenau, im Januar 1922.
R. R.

Vom östlichen Zagost im 10. bis 13. Jahrhunderte

Tatsachen und Vermutungen — von Oswald Bollprecht-Reichenau

Vorbemerkung. Die nachstehenden Ausführungen wollen eine zusammenhängende Darstellung des Zagost aus der genannten Zeit geben, wozu die vorhandenen Urkunden die Grundlage bilden. In Verbindung damit sollen auch verschiedene Vermutungen nicht unausgesprochen bleiben in der Hoffnung, damit Anregungen zu weiteren Forschungen zu geben. Alle Geschichtsforscher, die zu diesem Stoffe neues oder besseres zu sagen wissen, werden gebeten, Mitteilungen an Herrn Buchdruckermeister Otto Marx-Reichenau gest. einzusenden zu wollen, der diese sammeln und zu weiterer Bearbeitung verwenden wird.

Der nur in wenigen Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts erwähnte Gau Zagost (Hinterwaldland) umfaßte die Gegenden von Rumburg, Zittau (Reichenberg) und Friedland bis zum oberen Quers und wurde durch die Neiße in eine westliche und östliche Hälfte geschieden.

Wohl ist von mancher Seite, früher von Mende¹⁾ und in neuerer Zeit anscheinend noch von Walther Techt²⁾, angenommen worden, daß das Zittauer Gebiet nicht zum Zagost gehört habe. Eine noch mehrfach zu erwähnende alte Grenzurkunde führt aber eine Stelle zwischen Bernstadt a. d. E. und Kemnitz als Scheidepunkt zwischen Gau Budissin und Gau Zagost an, und damit ist doch wohl erwiesen, daß tatsächlich auch westlich der Neiße noch Zagostland lag.

Der Zagost wurde im Osten von Polen (später Schlesien), im Süden und Westen von Böhmen und im Norden vom Gau Milska, nach der Hauptstadt auch Gau Budissin genannt, begrenzt. Letzterer wurde erst später (1268) in Land Budissin und Land Görlitz zerlegt.

Zagost wurde der Gau deshalb genannt, weil er, vom Innern Böhmens aus gesehen, eben hinter dem mächtigen Grenzwalde lag.

Obwohl der Name Zagost tschechischen Ursprungs ist, gehörte der Gau Zagost doch nicht zu Böhmen, lag er doch auch außerhalb des böhmischen Randgebirges. Er zählte, selbst als er später wirklich unter böhmischer Herrschaft stand, nicht zu den böhmischen landtäfflichen Gütern, sondern war Eigentum des Königs, der ihn nach Gutdünken verschenken, versetzen oder verlehnen konnte.³⁾

928 Zuteilung des Zagost an die Markgrafschaft Meissen.

Als der deutsche Kaiser Heinrich I. die seit dem 6. Jahrhunderte aus Osten bis über die Elbe vorgedrungenen Sorbenwenden besiegte und unterworfen hatte, gründete er i. J. 928 zur besseren Niederhaltung der Besiegten die Markgrafschaft Meissen, und ihr

wurde neben dem Nachbargau Milska auch der Gau Zagost mit zugeteilt.⁴⁾ Derselbe teilte nun auch auf lange Zeit die Geschichte der Markgrafschaft wie des Gaues Milska.

Während nun einerseits die Wenden sich von Zeit zu Zeit immer wieder durch Aufstände von der verhassten Fremdherrschaft zu befreien suchten, drohte der neuen Markgrafschaft auch von Böhmen und Polen her stete Gefahr.

Da war es Markgraf Gero, der mit eiserner Strenge die Wenden niederzuhalten mußte, um 953 den Böhmenkönig Boleslaus besiegte und 963 auch dem Polenkönig Misko eine entscheidende Niederlage bereitet, bis an die Oder vordrang und Polen bis an die Warthe dem deutschen Reiche untertan und zinsbar machte.

In der Markgrafschaft selbst wurden überall Burgen angelegt sowie Burgwarde geschaffen und diese mit deutschen Kriegeren besetzt, womit auch die Germanisierung des Landes ihren Anfang nahm. In den Gauen Milska und Zagost soll es allein etwa 30 solcher Burgen gegeben haben.⁵⁾

968/970 Überlassung des östlichen Zagost an das Bistum Meissen.

Da nicht nur die Unterwerfung der slavischen Völker, sondern auch ihre Bekehrung zum Christentum das Ziel der deutschen Kaiser war, wurde vom Kaiser Otto I. i. J. 968 auch das Bistum Meissen gegründet, dem wohl bald nachher, schon unter dem ersten Bischof Burkhardt, also vor 970, nach einer später noch näher zu erörternden Urkunde, allem Anscheine nach der ganze östliche Zagost schenkungsweise zugewiesen wurde. Vielleicht sollte auch damit ein weiterer, kirchlicher Schutzwall gegen Polen geschaffen werden und wurde gerade deshalb der östliche Zagost zu diesem Geschenke aus-
ersehen.⁶⁾

Nach Ermordung des Markgrafen Rigdag von Meissen bemächtigte sich der Herzog Boleslaus von Böhmen Meißens und der Markgrafschaft und damit wohl auch des Zagost, doch wurden ihm diese Besitztümer sehr bald von dem neuernannten Markgrafen Eckhardt, bisher Markgraf von Zeitz, entzogen, Herzog Boleslaus von Böhmen von ihm sogar zum Vasallen des deutschen Reiches gemacht, das Verhältnis zum Polenherzog, auch Boleslaus genannt, zu einem durchaus freundlichen gestaltet, die Wenden aber wieder mit starker Hand unter das Joch der Knechtschaft zurückgezwungen.

Vielleicht ließe sich auf diesen Markgrafen Eckhardt die Gründung und Benennung einiger Orte unserer Gegend zurückführen; so Eckardtsberg bei Zittau, früher Eckardtsdorf, und das nicht weit entfernt davon ge-